

16. Sonntag im Jahreskreis

Sonntagsevangelium Mt 13, 24–43

In jener Zeit ²⁴ erzählte Jesus der Menge folgendes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte.

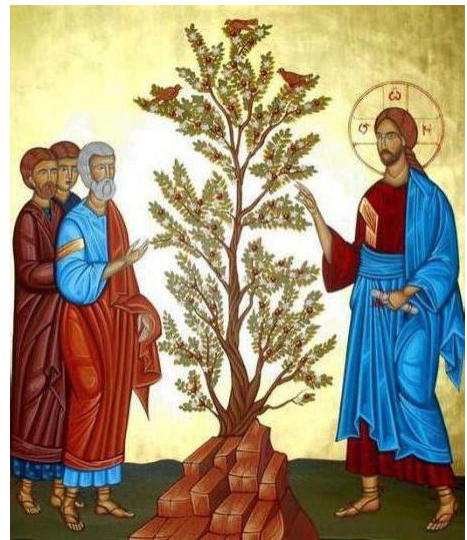
²⁵Während nun die Menschen schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging weg. ²⁶Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein.

²⁷Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? ²⁸Er antwortete: Das hat ein Feind getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? ²⁹Er entgegnete: Nein, damit ihr nicht zusammen mit dem Unkraut den Weizen ausreißt. ³⁰Lasst beides wachsen bis zur Ernte und zurzeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune!

³¹Er legte ihnen ein weiteres Gleichnis vor und sagte: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte.

³²Es ist das kleinste von allen Samenkörnern; sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.

³³Er sagte ihnen ein weiteres Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit dem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Sea Mehl verbarg, bis das Ganze durchsäuert war.



³⁴Dies alles sagte Jesus der Menschenmenge in Gleichnissen und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen, ³⁵damit sich erfülle, was durch den Propheten gesagt worden ist: Ich öffne meinen Mund in Gleichnissen, ich spreche aus, was seit der Schöpfung der Welt verborgen war.

³⁶Dann verließ er die Menge und ging in das Haus. Und seine Jünger kamen zu ihm und sagten: Erkläre uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker!

³⁷Er antwortete: Der den guten Samen sät, ist der Menschensohn; ³⁸der Acker ist die Welt; der gute Samen, das sind die Kinder des Reiches; das Unkraut sind die Kinder des Bösen; ³⁹der Feind, der es gesät hat, ist der Teufel; die Ernte ist das Ende der Welt; die Schnitter sind die Engel.

⁴⁰Wie nun das Unkraut aufgesammelt und im Feuer verbrannt wird, so wird es auch bei dem Ende der Welt sein: ⁴¹Der Menschensohn wird seine Engel aussenden und sie werden aus seinem Reich alle zusammenholen, die andere verführt und Gesetzloses getan haben, ⁴²und werden sie in den Feuerofen werfen. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. ⁴³Dann werden die Gerechten im Reich ihres Vaters wie die Sonne leuchten. Wer Ohren hat, der höre!

Gedanken zum Sonntagsevangelium

Jesus ist ein Meister seines Faches, wenn es um die großen Gesten und die eindrücklichen Bilder geht. Das heutige Evangelium führt uns, wie schon die Evangelien der letzten Sonntage mitten hinein in diese Bilderwelt Jesu: *„Dies alles sagte Jesus der Menschenmenge in Gleichnissen und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen“*.

Gleich drei dieser Gleichnisse sind im Sonntagsevangelium vom 16. Sonntag: Das Gleichnis vom Unkraut und vom Weizen, das Gleichnis vom Senfkorn und das Gleichnis vom Sauerteig.

In allen dreien Gleichnissen arbeitet Jesus nach demselben Prinzip: Das, was er sagen will, sagt er in Bildern.

„Mit dem Himmelreich ist es wie mit ...“, so beginnen seine Gleichnisse.

Und was dann folgt, ist keine bloß theoretische Abhandlung, kein theologischer Traktat oder eine andere trockene Erzählung. Was folgt ist ein Vergleich mit etwas, das seine Zuhörer aus ihrem alltäglichen Leben kennen. Unkraut und Weizen, Senfkörner, Sauerteig: All das sind Dinge, mit denen die Menschen damals in Galiläa regelmäßig zu tun hatten.

Die Menschen wussten, wie es ist, wenn zwischen der Saat plötzlich das Unkraut in die Höhe schießt. Ihnen war auch klar, dass sofortiges Ausreißen die Gefahr birgt, Weizen mit auszureißen und dass es sinnvoller ist, kurz vor der Ernte das, was nicht gewünscht ist auszureißen und zu verbrennen.

Das Unkraut ist womöglich der Taumellolch, der früher häufig in Getreideäckern wuchs, wodurch Samen in das Mahlgut und in das Mehl geraten konnte. Durch den Genuss des so verunreinigten Mehles kam es zu Vergiftungserscheinungen wie Schwindel (Taumeln) und Sehstörungen, in seltenen Fällen sogar zum Tod.

Die Menschen kannten auch das Senfkorn, eines der kleinsten Samenkörner, aus dem aber eine stattliche Staude wachsen konnte, also aus etwas kleinem kann Großes entstehen.

Und die Menschen zurzeit Jesu und sie verwendeten beim Brotbacken den Sauerteig.

Freilich, es ist das Himmelreich kein Senfkorn und kein Sauerteig. Aber es beginnt wie ein Senfkorn im Kleinsten zu wachsen, es durchsäuert wie der Sauerteig einen ganzen Topf mit Mehl.

Beides wächst in uns
in dir und mir
Unkraut und Weizen.

Manchmal scheint es
als seien wir für das Unkraut
ein besserer Boden als für den Weizen.

Wir danken dir, Gott
dass du uns liebst
und bei uns bleibst
trotz des Unkrauts in uns.

Gerade wegen des Unkrauts
brauchen wir dich ja.

Hilf uns, den Weizen in uns
zum Wachsen zu bringen
und des Unkrauts Herr zu werden.

Und hilf uns,
beides voneinander zu unterscheiden.

Helene Renner

